



Heike Maria JOHENNING

AUF DEN SPUREN DER EUROPÄISCHEN ARCHITEKTUR IN BAKU...

Europäische Architekturstile prägen das Stadtbild von Baku schon seit 120 Jahren. Die durch den Ölboom prosperierende Metropole legte auch damals schon Wert auf repräsentative, dem Zeitgeist entsprechende Architektur. Der lokale Muschelkalkstein Aghlay (Bild 1) und die exzellenten Steinmetze der Region verhalfen unter anderem dem Jugendstil in der fernen Halbwüstenstadt zu ungeahnter Entfaltung. Die Baumeister kamen jedoch nicht direkt aus Europa ans Kaspische Meer, sondern über das Russische Kaiserreich. Viele von ihnen hatten in Sankt Petersburg studiert und wurden dann von lukrativen Aufträgen der Ölbarone nach Baku gelockt. Und so konnten sich Architekten aus Polen, dem Baltikum, aus Deutschland, Belgien, Österreich, Frankreich in Baku verewigen. Sie orientierten

sich an europäischen Stilrichtungen wie dem Neoklassizismus, der Neorenaissance, dem Neobarock oder der Neogotik.

Dem Ölbaron und Bauherrn Murtuza Mukhtarov schwebte nach der Rückkehr von einer Frankreich-Reise ein privater Palast des Glücks (Bild 2) vor, den er im neogotischen Stil errichten ließ, um seine Gemahlin zu erfreuen. Im eklektischen Stil wurde die Philharmonie entworfen, nach dem Vorbild des Casinos von Monte Carlo. Allerdings entschied sich der Architekten Gawriil Ter-Mikelow für lokale Abwandlungen. Die beiden Türme sind minarettähnlich, und aufgrund der Rundkuppel hat das imposante Gebäude eine Anmutung wie eine maurische Moschee. (Bild 3) Um die Philharmonie entstand Bakus erster öffentlicher Park.



Auch in der Landschaftsarchitektur finden sich europäische Einflüsse. So verdankt die Halbwüstenstadt ihren üppigen Baumbestand in erster Linie dem Deutschen Roman von der Hofen, der als Offizier und Bürgermeister von Baku 1880 anordnete, dass die aus Persien zurückkommenden leeren Öltanker auf dem Weg nach Baku fruchtbare Schwarzerde als eine Art Hafenzoll mitbringen sollten. Diese Erde bildete die Grundlage für jede Art von Anpflanzungen in dem kargen Boden. Dieser Einfall wurde von den Brüdern Nobel, den aus Schweden eingewanderten Erfindern der Öltanker aufgegriffen und weiterentwickelt. Die Nobel-Brüder waren aus dem Russischen Kaiserreich in den Kaukasus gezogen, um von der Ölförderung zu profitieren. Sie bauten Raffinerien und Pipelines und hatten einen beträchtlichen Anteil daran, dass Baku um 1900 die Hälfte des weltweit benötigten Öls liefern konnte. Fortan brachten die Tanker aus Russland und Europa Samen, Stecklinge und seltene Pflanzen mit, um Zöllen zu entgehen. Frischwasser aus der Wolga kam ebenfalls per Schiff nach Baku. Später erfanden die Brüder Nobel auch eine Methode, mit der in Raffinerien entstehender Dampf in die Parks umgeleitet werden konnte. Der Bulwar ist bis heute eine grüne Oase. (Bild 4)

Als siebzehn Jahre später die erste Wasserleitung nach Entwürfen des britischen Ingenieurs William H. Lindley in Betrieb genommen wurde, brauchten die Tanker kein Wasser mehr mitzubringen. Bis heute wird Wasser aus einer Gebirgsquelle im Kaukasus über 177



Kilometer bis nach Baku mit Hilfe einer Pipeline gepumpt. Die mit deutschen Röhren aus Porzellan konzipierte Pipeline war die einzige ihrer Art in ganz Europa und im Russischen Zarenreich. Die zuverlässige Wasserquelle sorgte dafür, dass Grünflächen, Blumen und Bäume nun bewässert werden konnten. Die Halbwüstenstadt fing endgültig an zu blühen. Aber auch die einheimischen Ölbarone gründeten Baumschulen und legten Parks an, wie etwa einer der größten Erdölmagnaten und Mäzene des Landes, Hajji Taghiyev.

Taghiyev war ein rühriger Zeitgenosse, der sich auch für die Architektur in Europa interessierte. 1893 gab er in Baku für seine Familie einen zweigeschossigen Stadtpalast mit 100 Zimmern um zwei Innenhöfe bei Josef Goslawski in Auftrag. Trotz der opulenten Fassade mit korinthischen Säulen und verzierten Giebelkartuschen kann man die Pracht im Innern des heute als Museum zu besichtigenden Palasts nur erahnen. Allein für das Dekor im maurischen Saal wurden acht Kilogramm Gold verwendet. Das Schlafgemach im Jugendstil ist jedoch das eigentliche Highlight. Unzählige Schwertlilien schmückten Wandverkleidung und Stuckdecken. Sie symbolisierten im Jugendstil Schönheit und Vergänglichkeit. (Bild 5)

Dass es der Jugendstil sogar bis nach Baku geschafft hat, hat besondere Gründe. Dieser der Natur verhaftete Stil war in der Zeit um 1900 in Europa modern, so dass die Architekten diese Mode mitbrachten, um dem Distinktionsbedürfnis der neuen aserbaidzhanischen Oberschicht entgegenzukommen. Der Jugendstil war eine Gegenbewegung zu den bekannten Neostilen. Die Gebäudehüllen wurden organisch, rundgeführte Erker wuchsen aus den zuweilen asymmetrischen Gebäuden. Helmgiebel und Rundbogenloggien verliehen den Bauten eine gewisse Verspieltheit. Die Fassaden wurden



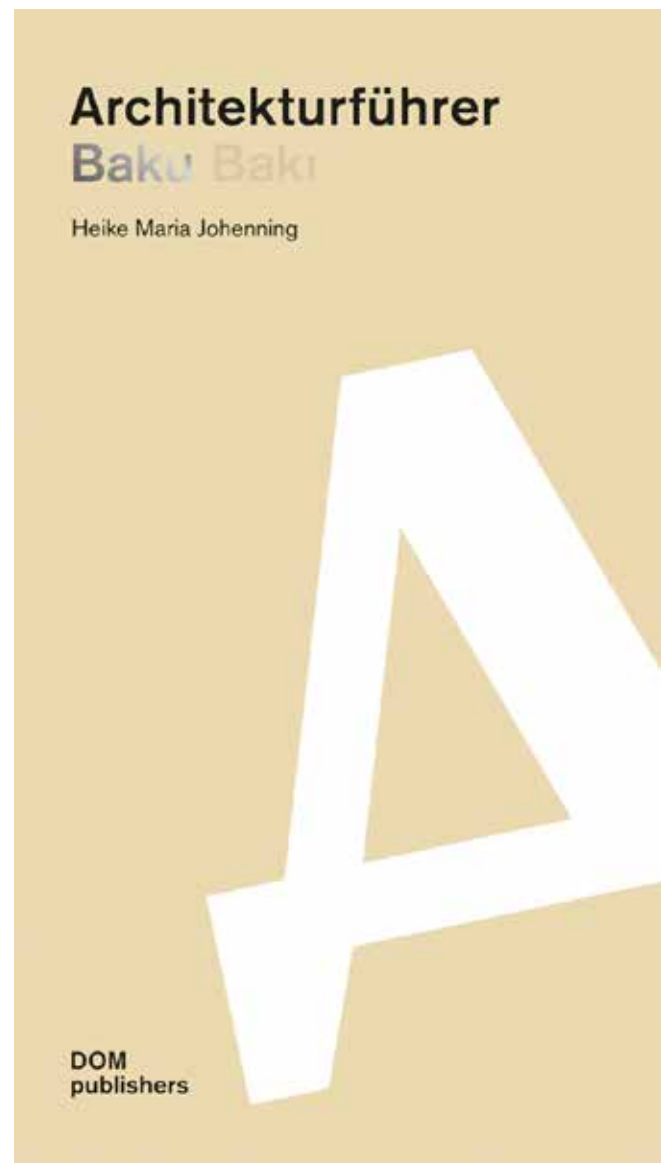
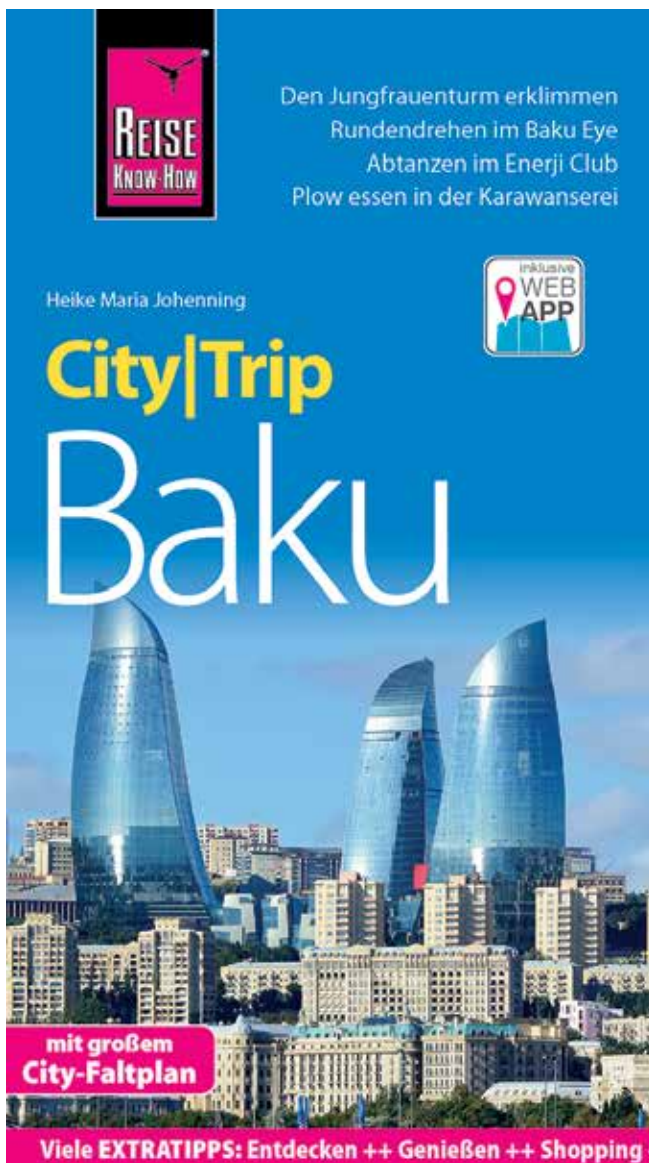
mit Blumen- und Pflanzenornamentik ausgestaltet, die im Jugendstil mit symbolischer Bedeutung aufgeladen wurde. Fassaden sollten belebt werden.

Die Hajinski-Residenz neben dem Jungfrauenturm zeigt ebenfalls Jugendstileinflüsse. Sie entwarf der deutsche Architekt Iwan Edel mit europäischen Mosaikfriesen, einem mehrgeschossigen Erker-Eckturm und Jugendstil-Ornamenten wie etwa dem kaukasischen Wein. Dem Wein wurde wie dem Mohn im Jugendstil eine berausende Wirkung zugeschrieben. Im Kaukasus wird seit 4000 Jahren Wein angebaut. Die moderne Weinproduktion brachten schwäbische Siedler 1860 mit nach Aserbaidschan. Die Umsetzung der filigranen Jugendstilelemente fiel in Aserbaidschan auf fruchtbaren Boden. Die exzellenten Steinmetze der Region hatten jahrhundertalte Erfahrung mit Ornamenten wie Muqarnas, Girih oder Kalligraphie bei der Gestaltung von Moscheen. Ihre komplexen Steinarbeiten mit fein ziselierten Mustern prägen bis heute die mittelalterlichen Bauten innerhalb der Stadtmauer. Diese Handwerksmeister verhal-

fen dem Jugendstil im fernen Aserbaidschan zu ungeahnter Entfaltung. Im Unterschied zum europäischen Jugendstil wurden die Ornamente hier nicht aus Beton oder Stuck hergestellt, sondern in bzw. aus Stein gemeißelt. Das erforderte große Könnerschaft. Es hieß, Bakus Steinmetze würden mit einem Meißel in der Hand geboren. (Bild 6)

Die frühere Bank von Tiflis ist ein gelungenes Beispiel für Jugendstilornamentik. Die Fassade ist in Baumschmuck eingehüllt. Kraftbäume wie Kastanien oder Apfelbäume beleben die Fassade. Und man findet die in der islamischen Architektur verbotenen sogenannten Nussknackergesichter. Diese Art der Fratzen kam ebenfalls aus Europa, sie sollten mit den aufgerissenen Mündern und Augen den Fassaden Leben einhauchen. (Bild 7)

Die frühere Sankt Petersburger Bank mit dem quadratischen Turmaufbau könnte ohne weiteres in Wien stehen. Sie ist über und über mit Pinien ornamentiert. Die waren im Jugendstil das Symbol für das Paradies, die Zapfen galten als Symbol der Unsterblichkeit. (Bild 8)



Dem polnischstämmigen Architekten Józef Płoszko, der in SPB studiert hatte, verdankt Baku einige der schönsten Jugendstilgebäude, wie etwa das Mietshaus von Agha Musa Naghiyev. Das prägende Gestaltungsmerkmal waren hier die zweigeschossigen, rundgeführten Erker, die sich wie Nester im mittleren Fassadenbereich an die Fassade schmiegen. Deren Ornamentik zeigt Magnolien, die im Jugendstil als Symbol für Würde und Adel standen und dem Eckhaus zusätzliche eine erhabene Würde verleihen. (Bild 9)

Auch die beeindruckende moderne Architektur kommt teilweise aus Europa. Die Flame Towers entwarf HOK Architects aus London (Bild 10). Der deutsche Architekt Werner Sobek war bei diesem ikonischen Projekt, das drei Flammentürme als Symbol für das Land des Feuers in den Himmel wachsen lässt, für die

Fassadentechnik und Tragwerksplanung verantwortlich, die LED-Leuchten stammen von der deutschen Firma Osram.

Am baumbestandenen Bulwar liegt das neue Teppichmuseum, das der österreichische Architekt Franz Janz in Gestalt eines aufgerollten Teppichs mit achtstrahligen Sternen als Teppichmuster ersonnen hat. Die aus Aluminiumblech bestehende Fassade ist in einem Gold-Bronze-Ton gehalten. Dach- und Fassadenrolle sind als Stahltrapezkonstruktion ausgeführt. In diesem Ambiente kommt die aserbaidjanische Teppichkunst, die nicht umsonst im Jahr 2000 zum Immateriellen Erbe der UNESCO gekürt wurde, voll und ganz zur Geltung. (Bild 11)

Den Masterplan für die White City entwarf das Londoner Büro Atkins. Anfangs war auch Norman



Foster in den Entwurf involviert. Mit der Beteiligung vieler europäischer aber auch internationaler und vor allem aserbaidchanischer Architekten entsteht auf 1650 Hektar ein komplett neuer Stadtteil. Die Umwandlung der früheren Black City in die White City ist eines der größten Stadterneuerungsprojekte Eurasiens. Auf dem Areal wurde um 1900 das Öl gesammelt, in Raffinerien verarbeitet und dann über Land durch Pipelines in die Öltanker gepumpt. Im Rahmen der Rekultivierungsmaßnahmen wurden 15 Meter Erde ausgehoben und durch neue Erde ersetzt, bevor mit der Neubebauung begonnen werden konnte. Auf dem Masterplan erkennt man verschiedene Einflüsse. Eines der neuen Stadtviertel zeigt französisch angehauchte Wohnhäuser mit Mansarddächern, die an die „Hausmann“-Gebäude in Paris erinnern. Etwas mehr als die Hälfte der White City ist bereits fertiggestellt. (Bild 12)

Schon im Jahr 2012 wurde einer des der letzten Gebäude von Zaha Hadid aus London eingeweiht. Das

Heydar Aliyev Center 2012 bietet nicht nur eine erstklassige Konzerthalle, sondern auch mehrere Etagen mit Ausstellungsflächen. Auch bei diesem Projekt verantwortete Werner Sobek aus Stuttgart die komplexe Fassadenplanung. Das Rahmenfachwerk wurde in Deutschland gefertigt, in Kisten verpackt und mit dem Schiff nach Baku transportiert, bevor es dort zusammengebaut werden konnte. Wie ein Sonnenhut liegt der schneeweiße, in höchstem Maße organische Betonbau im Stadtraum. Das Fließende der organischen Außenhaut findet sich im Innern wieder. Ebenen werden zu Wänden, Böden zu Fenstern und Stufen zu Decken. Das Konzept nennt sich „liquid architecture“. (Bild 13)

Das reiche Architekturerbe der ca. 1.500 Jahre alten Halbwüstenstadt verteilt sich auf drei konzentrische Kreise. Die UNESCO-geschützte islamische Altstadt ist der Nukleus. Den zweiten Kreis bildet die Gründerzeitstadt aus der Ära des Ölbooms um 1900, in der sich erstmals europäische Architektur in Baku manifestierte. Der



deutschstämmige Architekt Nikolaus von der Nonne erarbeitete während seiner Amtszeit als Bürgermeister zwischen 1898 und 1902 erste Masterpläne für das Baku außerhalb der Stadtmauern. Seinen ehrgeizigen Plänen fielen jedoch auch einige Altbauten und Grünanlagen zugunsten großer Magistralen zum Opfer. Zu jener Zeit stellten Aserbaidchaner nur 34 Prozent der Einwohner Bakus, sie besaßen jedoch mehr als 80% aller Immobilien. Den dritten konzentrischen Kreis um die Zitadelle bilden die sowjetischen Bauten, die Architekten aus dem Russischen Kaiserreich hier im Zuge der weiteren Industrialisierung errichteten.

In Baku begegnen sich auch architektonisch Orient und Okzident. Trotz des Stilmixes hat sich die Stadt eine große Individualität bewahrt. Selbst die nach europäischen Vorbildern konstruierten Bauten weisen für die Region typische nationale Elemente auf. Der deutsche Schriftsteller Stephan Wackwitz beschreibt in seinem Buch „Die vergessene Mitte der Welt“ das Besondere der Stadt der schlagenden Winde so: „Nirgends auf der Welt – außer vielleicht in Paris – ist eine derartige Einheitlichkeit des architektonischen Formwillens über Jahrhunderte und Dynastien hinweg zu besichtigen wie in Baku.“ 🌟



Die Welt in der Hand!

EAST-WEST

Übersetzungsbüro

Beglaubigte Übersetzungen Aserbaidchanisch-Deutsch-Aserbaidchanisch

Almaniyadakı Tərcümə bürosu ən sərfəli qiymətlərlə və qısa bir müddətdə Sizin təhsil, müalicə, hüquq və digər sahələrlə bağlı istənilən sənədinizi Azərbaycan dilindən alman dilinə və alman dilindən Azərbaycan dilinə tərcümə etməyə hazırdır.

Grempr. 30
60487 Frankfurt am Main

Tel: 069-90752463
Handy: + 49(0) 176 226 663 38

